

VORURTEILE IM PROZESS DER INTERKULTURELLEN VERSTÄNDIGUNG

Talat Fatih Uluç(*)

ÖZET

21. yüzyılın ilk günlerini yaşadığımız günümüzde ivmesini gittikçe arttıran ve ülkeler arasındaki sınırları kaldıran küreselleşme, yaşamın her alanında kendisini göstermeyi sürdürmektedir. Küreselleşme, farklı ülkeler arasındaki ekonomik, teknolojik ya da ticari etkileşimlere yansımakla kalmamakta, aynı zamanda farklı toplumların kültürleri arasındaki iletişimi de etkilemektedir. Kültürlerarasılık olgusu da bu bağlamda farklı kültürler arasındaki iletişimi en küçük ortak paydada birleştirerek farklı toplumlara ya da uluslara ait bireylerin birbirlerine daha barışçıl yaklaşabilmelerini amaç edinmiştir. Ancak geçmişten günümüze bireylerin ya da toplumların birbirlerine karşı bakış açılarını olumsuz etkileyen önemli bir olgu da önyargılardır. Toplumlar ya da uluslar hakkında klişeleşmiş, genellikle de olumsuz görüşleri içeren önyargıların etkileri yabancı düşmanlığına kadar uzanabilmektedir. Bu çalışmada Almanya'da 1992 ve 1993 yıllarında meydana gelen Mölln ve Solingen olayları ile yakın geçmişte Almanya'da yaşayan Türklere yönelik saldırılar üzerinde Alman ve Türk gazetelerinde çıkan yazılar, önyargıların yabancı düşmanlığına olan etkileri bağlamında incelenecektir.

Anahtar Sözcükler: Kültürlerarasılık, Kültürlerarası iletişim, Önyargı, Yabancı Düşmanlığı, Türk ve Alman Gazeteleri

ABSTRACT

Globalization that has been getting very intense and makes the boundaries between countries disappear within the very first period of the 21st century, continue to remain being perceptible in every stage of daily life. Globalization not merely appears' over the economical, technological and commercial interactions among different countries, but also influences the relationships on the cultures of different communities. In this context, the fact of interculturalism aimed to have individuals of different communities and nations to approach to one another in a peaceful fashion by getting the relationships among different cultures engaged in a common denominator. Preconceptions, howev-

(*)Sakarya Üniversitesi Fen-Edebiyat Fakültesi

er, have been encountered from past up today as a negative aspect to affect the means of attitudes of individuals and communities to one another. The effects of those preconceptions that has become cliché and usually comprise of negatively formed opinions, might give way to hatred toward foreigners. In this study, the articles published in German and Turkish newspapers on the incidents that once happened in Mölln and Solingen in the years of 1992 and 1993 respectively and the attacks in the recent past against the Turks living in Germany, will be examined in terms of the effects of preconceptions on hatred toward foreigners.

Keywords: Interculturalism, intercultural communication, preconception, hatred toward foreigners, Turkish and German newspapers

Die Weltsituation der Jahrtausendwende zwingt zur interkulturellen Verständigung. Das heißt, daß es dabei um die Globalisierung des Kulturellen geht, es geht folglich nicht um die Überwindung kultureller Differenzen, sondern es geht ausschließlich um das Gelingen der Kommunikation zwischen Kulturen, die sich als Fremde gegenüberstehen und die nur aufeinander zugehen können, wenn das Verstehenwollen des je Anderen in seiner Andersheit die leitende Absicht bildet (vgl. Cesana 2000: 436). Im Zusammenhang des Begriffs der Kommunikation zwischen den Kulturen bekommen die Begriffe 'Interkulturalität' und 'interkulturelle Kommunikation' eine Relevanz.

Zweifelsohne ist dem Begriff der 'Interkulturalität' nicht eine eindeutige Bedeutung zuzuschreiben. Lediglich ein Bestandteil dieses Begriffs ist präzise und eindeutig bestimmbar: die Vorsilbe 'inter-' bedeutet 'zwischen', in diesem Zusammenhang also wird die Relation zwischen den Kulturen mit diesem Begriff bezeichnet (vgl. Cesana 2000: 435). Im Vergleich dazu beinhaltet der Begriff 'Kultur' mehrere Dimensionen, die es zu deuten gibt. Daraus ist zu schließen, daß sich die mit dem Kulturbegriff verknüpften konzeptionellen Schwierigkeiten sich auch auf die Analyse des Geschehens, das sich zwischen den Kulturen abspielt, übertragen. Interkulturalität bezeichnet kein neues Phänomen, seit jeher befinden sich Kulturen im Kontakt und Austausch mit anderen Kulturen. Wenn der Austausch und der Kontakt zwischen unterschiedlichen Kulturen möglich ist, kann man davon ausgehen, daß auch die interkulturelle Kommunikation möglich ist. Ist das zu realisieren?

Bei der Beantwortung dieser Frage geht es vorerst darum, die Stellung der an der Kommunikation beteiligten Personen näher zu definieren. Eine Verständigung ist erst dann möglich, wenn die Verschlüsselungs-

und Entschlüsselungs-Regeln (Code) beiden Seiten, das heißt sowohl Sendern als auch Empfängern gleichermaßen vertraut sind. Folglich kann man nicht von einer Kommunikation sprechen, wenn der Code dem Sender und Empfänger nicht vertraut ist. Dieses Kommunikationsproblem kann bei der Begegnung unterschiedlicher Kulturen zu größeren Problemen führen, die zusätzlich durch Mißverständnisse und Vorurteile bedingt sein können (vgl. Großklaus 1996: 191).

Im Rahmen dieser Arbeit sollte an dieser Stelle kurz der Begriff "Vorurteil" näher definiert werden. Der Begriff bezeichnet ausgeprägte positive und negative Urteile oder Einstellungen eines Mitmenschen gegenüber einem anderen Mitmenschen (vgl. Bergmann 2001: 6). Der Vorurteilsbegriff ist wesentlich durch seinen normativen, moralischen Gehalt bestimmt. Demnach unterscheiden sich Vorurteile von anderen Einstellungen nicht durch spezifische innere Qualitäten, sondern durch ihre soziale Unerwünschtheit. Als Vorurteile erscheinen also nur soziale Urteile, die gegen anerkannte menschliche Wertvorstellungen verstoßen, nämlich gegen die Normen. In diesem Kontext bezeichnet Bergmann Vorurteile als "stabile und konsistent negative Einstellungen gegenüber einer anderen Gruppe bzw. einem Individuum, weil es zu dieser Gruppe gerechnet wird" (Bergmann 2001: 6).

Vorurteile sind Phänomene, denen man in vielen Gesellschaften begegnen kann. Betrachtet man die deutsche Gesellschaft, so sieht man, daß im Allgemeinen, die in Deutschland lebenden Ausländer, im Besonderen die in Deutschland lebenden Türken mit Vorurteilen konfrontiert werden. In den sechziger Jahren, in einer Phase des Arbeitskräftemangels, wurden die Türken als Gastarbeiter nach Deutschland geholt. Vorerst sollte ihr Aufenthalt zeitlich begrenzt sein, eine Integration mit der deutschen Gesellschaft war nicht vorgesehen. Doch zeigt es sich mit der Zeit, daß die ausländischen Arbeitnehmer nicht bloss "temporäre Gäste" (Wetzel 2001: 33) bleiben würden. In diesem Zusammenhang sind manche Politiker, aber auch bestimmte Medien in dieser Auseinandersetzung um Asyl, Zuwanderung, Staatsbürgerschaft nicht nur Spiegel der öffentlichen Meinung, sondern schüren Vorurteile. Zweifellos kann man nicht davon ausgehen, daß alle Menschen einer Gesellschaft Vorurteile gegenüber Menschen anderer Kulturen haben. Meistens sind es nur kleine Gruppen, die gegen die Ausländer sind und negativ über sie denken. Im Rahmen der Zuwanderungspolitik Deutschlands werden kontroverse Diskussionen durchgeführt. Dabei treten auch Meinungen auf, die durch negative Einstellungen gegenüber den Ausländern geprägt sind. Bergmann (vgl. 2001: 11) faßt die Quellen der negativen Einstellungen gegenüber den Fremden wie folgt zusammen:

- * Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.
- * Wir haben zu viele Ausländer in Deutschland, Deutschland ist doch kein Einwanderungsland.
- * Ausländer leben auf unsere Kosten und schaffen das Geld in ihr Heimatland.
- * Ausländer sind kriminell.

Es ist nicht zu bestreiten, daß derartige Einstellungen zu Vorurteilen und somit zu Gewalttaten führen. Ausgehend von diesen Ausführungen ist es unabdingbar, die interkulturellen Fähigkeiten zu fördern, um die herrschenden Vorurteile abzubauen zu können. In diesem Zusammenhang ist es von großer Relevanz, daß die Bildungsinstitutionen auf jeder Ebene sich nach einem solchen Lernziel richten. In diesem Kontext spielen zweifelsohne auch die Kommunikationsmittel eine große Rolle, weil in der Informationsgesellschaft von heute Meinungen aller Art durch die Kommunikationsmittel gelenkt werden bzw. gelenkt werden können. Um diese Beeinflussung detaillierter betrachten zu können, soll im folgenden skizziert werden, wie der Mechanismus der Medienberichterstattung funktioniert. In diesem Rahmen betont Wetzel (2001: 33) folgende Punkte:

- * Informationen werden gefiltert und nie wertfrei an die Medienrezipienten weitergegeben;
- * Aktualität ist oberstes Gebot;
- * Im Mittelpunkt stehen generell eher Negativereignisse (Krisen, Kriminalität, Unfälle etc.), unter anderem auch, weil sie auf das gesteigerte Interesse des Publikums treffen;
- * Positive und im weitesten Sinne 'normale' Erscheinungen werden dagegen kaum thematisiert, es sei denn sie haben Aktualitätswert".

Gemäß den obenerwähnten Feststellungen von Wetzel werden individuelle oder gesellschaftliche Ereignisse erst dann von den Medien aufgegriffen, wenn sie einen bestimmten Aktualitätswert haben und Interesse erweckend sind immer wieder die Ereignisse, die als negative Ereignisse bezeichnet werden. Hinzu kommt noch, daß die Medien die Gegebenheiten nicht objektiv darstellen und insbesondere auf die negativen Seiten der gesellschaftlichen Prozesse eingehen, um das Interesse der Leserschaft zu erwecken. Auch Yıldız weist daraufhin, daß bei der Presseberichterstattung die Negativität als ein Nachrichtenkriterium eine maßgebende Rolle spielt, indem er folgende Feststellung macht: "Fast ein Viertel aller untersuchten Presseartikel über Ausländer behandelt das Thema der steigenden

Kriminalität. Dabei werden selten die gesellschaftlichen Hintergründe verdeutlicht" (Yıldız 1999: 38).

Die Nachrichtennittel können die öffentliche Meinung lenken. Sie können die herrschenden Vorurteile durch die Vermittlung der ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Ereignisse verstärken oder dazu verhelfen, daß die Vorurteile abgebaut werden. Es sind aber konkrete Beispiele zu finden, bei denen die Ereignisse nicht objektiv analysiert werden und absichtlich eher als negative Ereignisse an die Medienrezipienten weitergegeben werden.

Überzeugende Beispiele sind in diesem Zusammenhang die Brandanschläge von Mölln (Oktober 1992) und Solingen (Mai 1993), die eine breite Öffentlichkeit mobilisiert haben, auch deswegen, "weil die Medien präsent waren" (Winkler 1994: 7). Mit anderen Worten ausgedrückt heißt das, daß die intensive Berichterstattung der Medien dazu geführt hat, daß bei der Gesellschaft Interesse für diese Ereignisse erweckt wurden. In diesem Zusammenhang wird versucht, einige Berichte der in Mölln und Solingen stattgefundenen Ereignisse in türkischen und deutschen Zeitungen im Hinblick auf die Vorurteile in der Presse als Beispiele zu geben.

Am 21.11.1992 berichtet die *Kölner Stadt Anzeiger* Zeitung von einem Brandanschlag auf ein Haus, in dem Ausländer wohnen. Es wird von Ausländerfeindlichkeit gesprochen, insbesondere wird in dem Artikel darauf hingewiesen, daß ein Anschlag auf ein türkisches Haus verübt worden ist, obwohl "In den nicht weit voneinander entfernt liegenden Häusern nach Angaben von Nachbarn sowohl Asylbewerber als auch Ausländer wohnen, die bereits seit mehreren Jahren in Deutschland leben". In der Gegend des verbrannten Hauses wohnen auch Asylbewerber, Ausländer und Türken, aber der Anschlag wird auf ein türkisches Haus, nicht auf Asylbewerber oder andere Ausländer verübt. Man sieht dadurch, daß die Ausländerfeindlichkeit gegen Türken in Deutschland eine größere Rolle spielt.

Auch die unten angeführten Beispiele aus der *Westdeutschen Zeitung* sollen zeigen, wie das Bild der Türken in der deutschen Presse dargestellt wird. Der Artikel mit dem Titel *Empörte Türken bei Krawallen in Solingens Innenstadt* vom 01.06.1993 zeigt, was die in Solingen lebenden Türken gemacht haben, um gegen den Brandanschlag zu protestieren. Lediglich in zwei Spalten wird über die Brandanschlag und den Tod der fünf Türken berichtet, wesentlich wichtiger scheint es den Journalisten die anschließend stattfindenden Krawallen darzulegen (drei Spalten). Kann man hier von einer Neutralität sprechen, wenn das Verhalten der Türken betont wird und nicht der Tod der Menschen? Artikel, in denen der Tod der Türken in den Hintergrund gerückt werden, werden häufiger in dieser

Zeitung gesehen. Aber es ist eigentlich ein Ereignis, indem bei einem Brandanschlag fünf Menschen getötet worden sind. Warum also zeigt diese Zeitung ihren Lesern nur die türkischen Demonstranten und nicht die Relevanz des Brandanschlags? Diese Haltung der *Westdeutschen Zeitung* kann als ein provozierender Faktor der Vorurteile benannt werden.

Analysiert man die Nachrichten über das Solingen Ereignis in der *Hürriyet* Zeitung, fällt sofort der Bericht am Tag des Ereignisses auf. Am 30.05.1993 sehen wir auf der Hauptseite mit großen Buchstaben diesen Ausdruck: *Hitters Hurensöhne!* Die erwähnte Zeitung zeigt mit dieser Überschrift den Haß gegenüber dem Ereignis. Vielleicht kann es sinnlos sein, nach dieser Überschrift andere Nachrichten über dieses Ereignis in dieser Zeitung zu lesen. Ein Mensch kann seine Gefühle und Gedanken nur so offen ausdrücken. Man kann diese Sprache für eine Zeitung als unmoralisch bewerten. Außerdem werden solche Aussagen in drei Tagen noch zweimal verwendet. Es gibt keine Erklärung dafür, daß diese Ausdrücke kontinuierlich in der Zeitung erscheinen. Das Ereignis kann noch so traurig sein, das gibt aber keiner Zeitung das Recht in seinen Artikeln Ausdrücke zu verwenden, die dazu führen, das Volk zu provozieren. Diese Zeitungen werden nicht nur von Erwachsenen gelesen, sondern auch von Jugendlichen. Außerdem macht es keinen positiven Eindruck, wenn die Menschen eine Zeitung mit so einer Überschrift an dem Zeitungsstand sehen. Die Zeitung sollte nämlich von solcher Jargonsprache freibleiben. Die Begriffe, die in den Artikeln verwendet werden, sollten sorgfältig ausgesucht werden und nicht zur Provokation des Volkes führen.

Was hat sich inzwischen geändert? Das ist eine Frage, die bei den Diskussionen um die Erziehung zur Toleranz beantwortet werden muß. Bei der Analyse der Problemstellungen der Ausländerfeindlichkeit, die einen wichtigen Aspekt des Themas hinsichtlich der Vorurteile darstellt, bedarf es einer Analyse, die verschiedene Dimensionen hat. Eine wichtige Dimension bilden sicherlich die ökonomischen Bedingungen der Welt. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Globalisierung verändert sich auch das ökonomische Gesicht der Welt. "Im Bereich der Wirtschaft finden Internationalisierungen der Handelsbeziehungen, der Produktion und Finanzmärkte statt. Da im Prozeß der Globalisierung vorwiegend ökonomische Interessen alles bestimmen und die grenzüberschreitenden Kapitalströmungen, das große Geld, die Welt regieren, tritt der Vorrang des Wirtschaftlichen über das Politische immer deutlicher hervor. ... Die Globalisierung hat die Fragen der weltweit herrschenden sozialen Ungleichheiten nicht gelöst, sondern den alten Problemen eine neue Arena geschafft" (Polat 2003: 169-170). Eine übersehbare Folgeerscheinung der Neuenweltordnung ist die Arbeitslosigkeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg

mangelte es in der Bundesrepublik Deutschland an Arbeitskräften. So wurden aus verschiedenen Ländern (Italien, Spanien, Griechenland, Türkei usw.) Arbeiter angeworben, sogenannte ‚Gastarbeiter‘; Arbeiter, die so lange als Gäste hier bleiben sollten, wie man sie als Arbeitskraft gebrauchen konnte. Viele ließen sich aber dauerhaft nieder und holten ihre Familienangehörigen nach, sodaß heute schon die dritte Generation dieser Ausländer hier lebt (vgl. Yıldız 1999: 31). Durch die Niederlassung der Gastarbeiter denken viele, daß die Gastarbeiter ihnen ihre Arbeitsstellen wegnehmen. Bezahlte Arbeit war knapp, die Arbeitslosigkeit steigt und sie läßt sich auf Ausländer abwälzen. Neben den ökonomischen Dimensionen sieht man auch gesellschaftliche Dimensionen. Viele Menschen fürchten sozialen Abstieg, Wohnungsnot, soziale Unsicherheit, Verarmung, unzureichende Ausbildung und machen die Ausländer, die eigentlich genauso betroffen sind, zu Sündenböcken (vgl. Bukow 1996: 12). Zunächst wurde der Ausländer, mit Eigenschaften wie fremd und abweichend, dann mit Eigenschaften wie gewaltbereit, kriminell, gefährlich u.s.w. in Zusammenhang gebracht. Das konkretisiert sich meistens, wie oben erwähnt, in Form der Ausländerfeindlichkeit in den Meinungen der Öffentlichkeit. Aber nicht nur die Kriminalität der Ausländer steht im Vordergrund, sondern auch die Kriminalität gegen die Ausländer. Von Mölln und Solingen bis zur den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts ist eine bestimmte Zeitperiode verlaufen, wo die Begriffe wie Gastarbeiter, Ausländer von neuem definiert werden. Dennoch sind auf der Ebene der Presse Spuren zu sehen, die die Ausländerfeindlichkeit, als ein sozio-ökonomisches Phänomen, nicht im richtigen Sinne darbieten. Hier sind einige Beispiele aus deutschen und türkischen Zeitungen.

In der türkischen Zeitung *Milliyet* wird 24.10.2004 mit dem Titel *Neonazis haben Schrecken verbreitet* darüber berichtet, wie ein türkischer Arbeiter in der Stadt Hannover von vier Neonazis angegriffen wird und wie am gleichen Tag in dieser Stadt in einem anderen Stadtviertel zwei türkische Mädchen auf einem Spielplatz von einem Deutschen mit einem Gewehr verletzt werden. In diesem Artikel werden dem Zeitungsleser zwei unterschiedliche Gewalttaten gegenüber in Deutschland lebenden Türken übertragen. In den anderen deutschen und türkischen Zeitungen wird weder vor noch nach dem 24.10.2004 über dieses Ereignis berichtet. Es ist sicherlich diskussionswürdig, warum in den anderen Zeitungen diese Gewalttaten nicht thematisiert werden. Die in *Milliyet* (24.10.2004) erscheinende Nachricht über die Gewalttaten in Deutschland beinhaltet eine stark subjektiv orientierte Einstellung gegenüber den Deutschen. Die Gewalttäter werden für Neonazis gehalten. Hier zeigt sich wiederum eine Neigung, die von Vorurteilen genährt wird. Kurzum: Im Mittelpunkt der Nachricht steht die

Negativität. Es geht nicht um eine objektive Informierung der Leser über die Geschehnisse.

Ein anderes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Nachricht in *Milliyet* vom 09.12.2004. Der Titel heißt *10.000 Deutsche zu Gewalttaten bereit*. Unter diesem Titel sind zwei Fotos zu sehen. Das eine von den Fotos zeigt die Türkin, die am 05.12.2004 in Hamburg von maskierten Jugendlichen angegriffen wurde und, auf dem anderen Foto sind einige sogenannte Neonazis zu sehen. Die nebeneinander stehenden Fotos dienen dazu, zu betonen, daß der Überfall auf die Türkin mit Neonazis zusammenhängt und erweckt den Schein, als ob die Neonazis diese Tat verübt haben. In diesem Artikel wird auch berichtet, daß die Anzahl der Rechtsradikalen und Neonazis in Deutschland ungefähr um 10.000 zu schätzen ist. Der Überfall auf die schwangere Türkin wird als eine rassistische Tat bewertet. Auch bei dieser Nachricht geht es in erster Linie um die Hervorhebung des Neonazismus und nicht um eine analytische Darbietung des Ereignisses. Die Vermittlungweise der Nachricht ist nicht wertfrei. Man zielt auf die Steigerung des Leserinteresses, wobei die Vorurteile eine maßgebende Rolle spielen.

Ähnliche Beispiele sind in den deutschen Zeitungen zu finden. In der Zeitung *Die Welt* erscheint am 06.12.2004 eine Nachricht *Jugendliche überfallen Schwangere - Baby tot*. Es wird in dieser Nachricht berichtet, daß eine schwangere 21jährige Türkin beim Überfall eines maskierten Schlägertrupps ihr Baby verloren hat. Einer der Täter habe der Frau, die in der 22. Woche schwanger war, mit einer Hundekette in den Rücken geschlagen und sie festgehalten. Fernerhin wird in dieser Nachricht berichtet, daß ein Polizeisprecher einen ausländerfeindlichen Hintergrund der Tat ausschloß und diese gewalttätige Gruppe für eine Gruppe hielt, die ‚eine Art Nikolaustreiben‘ veranstalten wollen. Interessant ist bei dieser Nachricht, daß trotz der maskierten Gesichter die Absichten der Täter von der Polizei so geklärt werden, daß die Ausländerfeindlichkeit ausgeklammert wird.

Diese Art von Beispielen als Belege für die Negativität, sind in der Presse öfters zu finden. Die türkischen Zeitungen heben, wie an den oben erwähnten Beispielen abzulesen ist, die Ausländerfeindlichkeit hervor. Die deutschen Zeitungen thematisieren die Ausländerfeindlichkeit nicht, wenn auch die Ausländerfeindlichkeit zum Thema der Nachricht gehört. Die Ausländerfeindlichkeit ist aber überall in der Welt ein gesellschaftliches Phänomen. Diese gesellschaftliche Erscheinung, die auch wie oben erwähnt, ökonomische Dimensionen innehat, muß grundsätzlich und mit einem objektiven Blickwinkel thematisiert und analysiert werden, um sie als eine Hürde im Zusammenleben der verschiedenen Kulturen überwinden zu können. In diesem Zusammenhang kommt den Zeitungen die Aufgabe zu,

die Geschehnisse ohne Vorurteile zu vermitteln.

Mit der Globalisierung der Kommunikationstechnologien wachsen nicht nur die Kontaktchancen zwischen Personen, Gruppen und symbolischen Gemeinschaften, sondern steigt unvermeidlich auch die Chance für Fremdheitserfahrungen. Die Fremdsprachenkenntnisse sind in diesem Zusammenhang von grosser Bedeutung, weil das Lernen einer Fremdsprache zum Kennenlernen einer fremden Kultur beiträgt. Der Fremdsprachenunterricht ist ein fester Boden, auf dem interkulturelle Verständigung entwickelt und gefördert werden kann.

Daraus ergeben sich neue Aufgaben für die Fremdsprachlehrer und für den Fremdsprachenunterricht. Bimmel und Rampillon (2000: 15) formulieren die neuen Forderungen für den Deutschunterricht folgendermassen:

- * Sprachliches Wissen und Können zu vermitteln, das auf realistische Lebenssituationen bezogen ist,
- * Einsichten über interkulturell unterschiedliche Normen und Verhaltensweisen zu vermitteln,
- * Orientierungen über andere Kulturen zu geben,
- ** Positive Haltungen und Einstellungen zu Fremden und Fremden zu fördern,
- * Die Bereitschaft und Fähigkeit zu unterstützen, aktiv und zunehmend selbstständig die eigenen Fremdsprachenkenntnisse zu entwickeln bzw. weiterentwickeln. Grundlage hierfür ist die Entwicklung der Lernkompetenz der Schülerinnen und Schüler, deren wesentlicher Bestandteil das Wissen um Einsatzmöglichkeiten von Lernstrategien ist“.

Diese Forderungen sind nicht nur für den Bereich Deutsch als Fremdsprache, sondern auch für die Presse von grosser Wichtigkeit. Auch die Presse steht vor der Aufgabe, die Fremdheitserfahrungen ohne Vorurteile zu entwickeln und zu vertiefen.

Zum Schluß lässt es sich festlegen, daß mit dieser Untersuchung der Versuch unternommen wurde, den Stellenwert der Presse im interkulturellen Dialog zu zeigen. Es ist zu hoffen, daß die Presse als eine ergiebige Quelle, so wie der Fremdsprachenunterricht, dazu verhilft, andere zu tolerieren, anstatt Ausländerfeindlichkeit zu provozieren. Das wäre ein grosser Beitrag zur Förderung des interkulturellen Dialogs.

LITERATUR

- Bergmann, Werner (2001): Was sind Vorurteile?. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Vorurteile - Stereotype - Feindbilder. Informationen zur politischen Bildung. Heft 271. Bonn. S. 6-14.
- Bimmel, Peter/Rampillon, Ute (2000): Lernerautonomie und Lernstrategien. Fernstudieneinheit 23. München: Langenscheidt.
- Bukow, Wolf-Dietrich (1996): Feindbild: Minderheit. Opladen: Leske+Budrich.
- Cesana, Andreas (2000): Philosophie der Interkulturalität: Problemfelder, Aufgaben, Einsichten. In: Wierlacher A. (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Band 26. München: iudicium V. S. 435-461.
- Die Welt: 06.12.2004. Hamburg
- Grossklaus, Götz (1996): Interkulturelle Medienwissenschaft. In: Wierlacher, A. (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Band 22. München: iudicium V. S. 191-206.
- Hürriyet: 30.05.1993. Istanbul
- Kölner Stadt Anzeiger: 21.11.1992. Köln
- Milliyet: 24.10.2004, 09.12.2004. Istanbul
- Polat, Tülin (2003): Globalisierung und Mehrsprachigkeit: Zwei Seiten einer Medaille. In: Gündoğdu M./ Ülkü C. (Hrsg.): Germanistische Untersuchungen aus türkischer Perspektive. Shaker V. S. 169-175
- Westdeutsche Zeitung: 01.06.1993. Düsseldorf
- Wetzel, Juliane (2001): "Fremde" in den Medien. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Vorurteile - Stereotype - Feindbilder. Informationen zur politischen Bildung. Heft 271. Bonn. S. 33-37.
- Winkler, Beate (1994): Geleitwort. In: Winkler, B. (Hrsg.): Was heisst denn hier Fremd?. München: Humboldt Verlag